

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 27 (1937)
Heft: 21

Artikel: Der Seiler
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Seiler

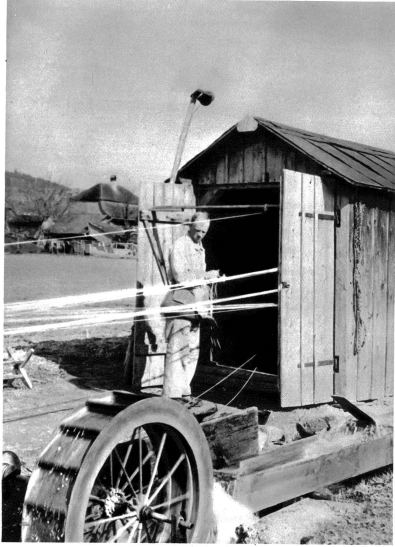
Die kleinen Diebe hängt man auf,
Die großen läßt man laufen,
Wär' dieses nicht der Weltlauf
Würd' ich mehr Sträng verkaufen.

Diesen Handwerkerpruch bemerkte ich vor Jahren an der Hütte eines Seilers, datiert 1764. Wer kennt ihn noch, den tüchtigen, braven Seiler? Von dem ich hier erzählen möchte, eines: Er sitzt im Bernischen, seine Garne bezieht er aus Ungarn und Italien, seine Jute aus Indien und sein Sisal von den Mauritius-Inseln. Fertige Seile liefert er weit und breit im Land herum, auch kommt er an den großen Marktagen in die Bundesstadt. Früher hat der „ungarische Halsbinden-Fabrikant“ dem Seiler das Werkzeug geliefert, aber jetzt dient sein Erzeugnis weit eher dazu, die Güter des Lebens zu erhalten: das Vieh am Pfad, das Pferd am Karren, die Kuh im Stall, die Einkaufspatete am Arm der Hausfrau!

Wie man einen Strid macht? Hanf wird in Büscheln zusammengekräft und so lange durchgehelt, bis er ganz fein und glatt ist. Mit

dem eigenartig getnüpften Gürtel, dem günstigen Zeichen des reisenden Handwerksburschen, wird der „Berliner“, die Schürze, festgebunden. Und aus ihr heraus ruft man den fertig gebehtelten Hanf und dreht ihn zum Strid. Viele Stridde zusammen geben dann ein Seil. Eine Scheibe schwingt und macht schreibbar alles allein; wenn man aber dem Seiler auf die Hände schaut, weiß man, daß sie es sind, die wie ehedem „den Faden spinnen“. Ein dieser wollener Lanpen schützt die Innenfläche der Hände vor der starken Reibung, denn das von einem kleinen Mafferrad angetriebene Schwungrad hat natürlich viel mehr Kraft als Großmutter's Spinnrad. Der Seiler zieht seine langen Laue auf der „Seilerbahn“. Die absprenzenden Fasern des Hanfs werden mit einem nassen Tuch scharf abgetrieben.

Seider geht das Seilerhandwerk mehr und mehr zurück, verdrängt wurde es durch die Maschinen, die Industrie... beim wahren Seiler und seinem Beruf wohnt aber noch ein Stück Boesje inne, das wie aus alten Tagen zu uns herüberflingt...



Kraftwerk und Seilerhütte



Der Hanf wird gehehelt



Das Seil wird gezogen



Das isch wieder einisch es guets Seil! Was wotsch drfür?



Auf der Seilerbahn